

Stadtjournal

Dezember 2022



Das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona

Neues aus der Stadt

**Verleihung der Stadtpreise in
stimmungsvollem Rahmen** Seite 2

Zu Hause in Rapperswil-Jona

**Die Gymnastin Arina Sprecher
möchte politisch mitreden** Seite 6

Hier entsteht ...

**Das umgebaute
Schloss** Seite 8



Baumpflanzungen

**160 neue Bäume
bereichern die Stadt** Seite 4

Stadtpreise

Grosse Leistungen in Kultur, Sport und Gesellschaft gewürdigt

Im November vergab die Stadt den Kulturpreis, mehrere Sportpreise sowie den Ehrenpreis. Nachdem der Anlass im Herbst 2020 wegen der Corona-Pandemie ausfallen musste – stattdessen wurden die Preisträgerinnen und -träger mit einer Sonderausgabe des «Stadtjournals» geehrt –, konnte er dieses Jahr wieder live im Eventhouse über die Bühne gehen. Als Moderatorin stand Regula Späni im Einsatz.

Der Kulturpreis ging an die Brüder Andreas und Matthias Tschopp. Der Posaunist und der Saxofonist sind Jazzliebhabern weit über Rapperswil-Jona hinaus bekannt. Im Bereich Sport erhielten die Volleyballer des TSV Jona den Preis für Elitesport. Im Jahr 2021 hatten sie sich mit dem Cupsieg ihren ersten Titel und kurz darauf gleich noch den Sieg im Supercup gesichert. Der junge Eishockeyspieler Mats Alge durfte den Preis als Nachwuchssportler mit nach Hause nehmen. In zwei Nachwuchsteams des EV Zugs hat er bereits zu drei Elit-Schweizermeistertiteln beigetragen. In der Kategorie Sportförderung wurde Angela Bischof geehrt, die sich bei den Jona-Uznach Flames als Unihockeytrainerin für Kinder mit geistiger Beeinträchtigung engagiert. Seit 1988 setzt sich der Verein Ferienpass jeweils in den Herbstferien für ein abwechslungsreiches Freizeitangebot für Kinder ein. Für dieses Engagement durfte das Team den Ehrenpreis entgegennehmen. (red)



Die beiden Kulturpreisträger Matthias Tschopp (links, Saxofon) und sein Bruder Andreas Tschopp (Posaune). (Fotos: Katharina Wernli)



Angela Bischof wurde von Stadtrat Luca Eberle im Bereich Sportförderung geehrt.



Der preisgekrönte Nachwuchssportler Mats Alge stand der Moderatorin Regula Späni Rede und Antwort.



Den Ehrenpreis für sein langjähriges gesellschaftliches Engagement überreichte Stadtpräsident Martin Stöckling dem Team des Vereins Ferienpass eighändig.



Die Volleyballer des TSV Jona durften für ihre herausragenden Leistungen den Preis für Elitesport entgegennehmen.



Eine Vorlage, zahlreiche Abstimmungen: Immer wieder befanden die Stimmberechtigten über Anträge aus dem Kreis der Anwesenden. (Fotos: Katharina Wernli)

Stadtparlament

Der Entscheid wird an der Urne fallen

Stadtparlament Ja oder Nein? Zum zweiten Mal ging es an einer Bürgerversammlung in der Sporthalle Grünfeld um dieses Thema. Doch anders als 2014, als ein von einem Initiativkomitee lanciertes Begehren abgelehnt worden war, präsentierte dieses Mal der Stadtrat eine eigene, detailliert ausgearbeitete Vorlage. Sie war in enger Zusammenarbeit mit den Ortsparteien entstanden und hatte auch schon eine E-Mitwirkung durchlaufen.

Dort seien viele positive Rückmeldungen eingegangen, sagte Stadtpräsident Martin Stöckling eingangs und erklärte, warum sich der Stadtrat für die Einführung eines Parlaments stark macht: Mit einer Bevölkerungszahl von mittlerweile über 28 000 Personen funktioniert das politische System mit der Bürgerversammlung, die in der Regel nur von wenigen Stimmberechtigten besucht werde, nicht mehr gut. Dem Stadtrat fehle ein demokratisch legitimes Gegenüber, wenn es um die Ausarbeitung wichtiger Vorhaben gehe, die auf einem breiten Konsens beruhen sollten. Das geplante Stadtparlament solle dazu beitragen, tragfähige Lösungen zu finden und mehrheitsfähige Projekte zum Fliegen zu bringen.

Etwas mehr als 1100 Stimmberechtigte waren an diesem nasskalten

Donnerstagabend Anfang November ins Grünfeld gekommen. Nach regen Diskussionen beschlossen sie nach über einer Stunde mit grosser Mehrheit, auf die Vorlage einzutreten. So ging man im zweiten Teil Punkt für Punkt die vorgeschlagenen Anpassungen der Gemeindeordnung durch. Die eingebrachten Änderungsanträge wurden jedoch mit einer Ausnahme alle abgelehnt. Die wichtigen Eckpfeiler blieben unangetastet: Das zukünftige Parlament soll 36 Mitglieder zählen, es ist nur ein Wahlkreis für die gesamte Stadt vorgesehen. Die Geschäftsprüfungskommission wird als einzige ständige Kommission des Parlaments fungieren. Einen Schulrat soll es nicht mehr geben. Der heute siebenköpfige Stadtrat wird auf fünf vollamtliche Mitglieder reduziert, die sich nach der Wahl selbst konstituieren, lediglich der Stadtpräsident oder die Stadtpräsidentin wird direkt gewählt. Dank Referendum, Initiative und Volksmotion hat die Bevölkerung weiterhin die Möglichkeit, ihre Anliegen geltend zu machen.

Der definitive Entscheid ist jedoch noch offen: Nach gut dreieinhalb Stunden lebhafter Debatte hat die Bürgerversammlung ihn an die Urne verwiesen. Die Abstimmung wird am 12. März 2023 erfolgen. (jo)



Um den Faden nicht zu verlieren, hielten sich diverse Teilnehmerinnen und Teilnehmer ans offizielle Bürgerversammlungsheft.



Baumpflanzungen

Fünf Fragen an Stadtrat Boris Meier

Die Stadt bekommt fast 160 neue Bäume im öffentlichen Raum. Schlägt Ihr Herz gerade im Galopp vor Freude? Ich freue mich auf die Bäume. 160 klingt nach viel, ist bei den 170 Kilometern Strassen in Rapperswil-Jona aber nur ein Baum pro Kilometer. Ich begrüsse es sehr, wenn mehr Natur in die Stadt zurückkehrt. Die Zeiten der grossflächigen Versiegelung von Flächen oder der Eindolung von Bächen sind zum Glück fast vorbei.

Warum braucht es aus Ihrer Sicht diese Pflanzaktion? Das Klima verändert sich, gerade in den Städten werden die Hitzetage zunehmen. Bäume haben eine mässige Wirkung auf das Stadtklima. Zudem bieten sie mehr Lebensraum für Tiere und bringen Abwechslung ins Stadtbild. Kurzum: Sie steigern das Wohlbefinden der Bevölkerung.

Die Stadt wird baulich immer mehr verdichtet, gleichzeitig benötigen Bäume Platz, um gesund wachsen zu können. Wie bringt man das zusammen? Verdichtung bedeutet zum Glück nicht, dass alle grünen Flächen in der Stadt überbaut werden, sondern dass überbaute Fläche effizienter genutzt wird. Dadurch kann ja genau auch wieder Platz für Grünraum frei werden. Von daher ist das kein Widerspruch, sondern passt sehr gut zusammen.

« Ich begrüsse es sehr, wenn mehr Natur in die Stadt zurückkehrt. »

In unseren Breitengraden wird es immer wärmer. Müssten wir jetzt nicht andere Bäume pflanzen statt unseren traditionellen Birken, Eichen und Co? Ein paar Palmen würden der Bühlerallee sicher gut stehen oder Pinien dem Lindenhof. Spass beiseite: Das veränderte Klima kann ein Stress sein für die einheimischen Pflanzen. Darum macht es Sinn, Bäume zu pflanzen, die auch mit dem langfristig zu erwartenden Klima klarkommen. Sie stehen ja nicht bloss ein paar Jahre da.

Haben Sie persönlich einen Lieblingsbaum? Ich mag Bäume, von denen man etwas Leckeres zu essen oder zu trinken ernten kann. Der schönste Baum in Rapperswil-Jona ist für mich die Zierkirsche bei der Fachhochschule «Ost» im April. Leider nicht einheimisch, aber wenn sie blüht, geht einem das Herz auf.

(Interview: Jacqueline Olivier, Foto: Archiv)

Die Stadt wird grüner

Dank eines ausserplanmässigen Kredits, der an der Bürgerversammlung im Dezember 2021 gesprochen wurde, konnten in der Stadt fast 160 neue Bäume gepflanzt werden. Wie ist man dabei vorgegangen, worauf musste man achten und was bringt diese Aktion überhaupt?

In den vergangenen Wochen sind in der Stadt die Gärtner ausgeschwärmt, und das Ergebnis ihrer Arbeit lässt sich sehen – wortwörtlich: Über das Stadtgebiet verteilt sind an diversen Orten neue Baumreihen entstanden. Im Moment stecken die jungen Pflanzen zwar noch in den Kinderschuhen, aber sie werden wachsen und in einigen Jahren für mehr Grün sorgen. Das freut Marcel Gämperli, den Leiter des städtischen Fachbereichs Stadtentwicklung. «Bäume sind Teil des Stadtraums», erklärt er, «den muss man lebenswert gestalten – nicht nur optisch, sondern ebenso im Sinne eines angenehmen Stadtklimas und der Biodiversität.»

Dies sahen offenbar auch etliche Stimmbürgerinnen und -bürger so, die an der Budget-Bürgerversammlung von Dezember 2021 einem nicht angekündigten Antrag der Grünliberalen zugestimmt hatten: 350 000 Franken sollte die Stadt in die Erfolgsrechnung des Jahres 2022 aufnehmen, um damit neue Bäume zu pflanzen. Der Auftrag war also klar, der Zeitrahmen auch: Die Aktion sollte bis Ende 2022, das heisst innerhalb eines Jahres, abgeschlossen sein.

Rund 160 Bäume – so viele werden es schliesslich sein – pflanzt man allerdings nicht von heute auf morgen. Das will akkurat geplant sein. Wo kann man die Bäume setzen, welche Arten und wie viele davon? Dies sind nur einige der Fragen, die sich den Verantwortlichen stellten. Auf der grünen Wiese mussten sie jedoch nicht anfangen: Seit ein paar Jahren verfügt die Stadt über ein Baumkonzept, dieses konnte man zu Rate ziehen. «Wir haben uns überlegt, wo es gemäss dem Konzept sinnvoll wäre, neue Bäume zu pflanzen», erzählt Marcel Gämperli. Antworten



Noch sind sie klein und unscheinbar, doch in einigen Jahren werden diese Jungbäume auf der Wiese im Stampf für wohltuenden Schatten sorgen.

lieferte das Papier aber nur in beschränkter Masse, denn: «Das Baumkonzept ist in erster Linie für Tiefbauprojekte gedacht, bei denen es um die abschliessende Strassenraumgestaltung geht.»

Bäume werten Strassenräume auf

Einfach so eine grössere Anzahl Bäume zu pflanzen, ist dagegen eine andere Herausforderung. «Wir haben x Standorte geprüft», fährt der Leiter Stadtentwicklung fort, «besonders sinnvoll sind Pflanzungen entlang von Strassen, denn diese sind Teil des öffentlichen Stadtraums.» Genau hier stellt sich aber

oft ein gewichtiges Problem: der fehlende Platz. Um eine genügend grosse Baumgrube für die Wurzel ausheben zu können, ist laut Marcel Gämperli eine Breite von gut zwei Metern erforderlich. «Dies entspricht etwa der Breite eines Trottoirs.» Deshalb ist man schliesslich überwiegend auf Landwirtschaftsflächen ausgewichen, die direkt an Strassengrenzen. Was natürlich nicht ging, ohne zuvor die Grundbesitzer und die Pächter für das Vorhaben zu gewinnen.

So wurden die Baumpflanzungen nun tatsächlich vorwiegend entlang von Strassen vorgenommen wie etwa an der Fluhstrasse

Sechs neue Fotovoltaikanlagen für städtische Liegenschaften

An der Bürgerversammlung von Dezember 2021 wurde auch ein zweiter Kreditantrag seitens der Grünliberalen gutgeheissen: eine Million Franken für neue Fotovoltaikanlagen für städtische Gebäude innerhalb des Jahres 2022. Für die Umsetzung verantwortlich ist der Fachbereich Infrastruktur in der Bauverwaltung. Dort ist zu erfahren, worauf bei der Ausführung dieses Auftrags geachtet wurde: Infrage kamen demnach Liegenschaften mit möglichst neuen Dächern, für die keine baldigen Sanierungen absehbar sind. Das Dach sollte möglichst keine Oberlichter oder ähnliche Einbauten aufweisen, denn dies hätte den Aufwand erheblich erhöht. Und es musste eine gewisse Sonnenscheindauer gegeben sein, denn ohne Sonne kein Strom. Ein wichtiger Faktor bei der Auswahl der Gebäude war zudem, dass keine zusätzlichen Stromleitungen verlegt werden mussten, um den Strom für den Betrieb der

Anlage zu beziehen und überschüssigen Strom ins Netz der Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil AG (EWJR) einzuspeisen.

So fiel die Wahl schliesslich auf sechs Liegenschaften: Alterswohnungen Etzelblick, Haus 3 des Berufs- und Weiterbildungszentrums (BWZ), «Kreuz» Jona, Zeughaus 4, Feuerwehrdepot Bollwies und Eishalle Lido. Bei Letzterem wurden die Panels nicht auf dem Dach, sondern an der seeseitigen Fassade montiert.

Die Installation der Anlagen erfolgte durch das EWJR, pro Gebäude dauerte sie im Schnitt etwa einen Monat. Die Panels wurden alle bereits im Frühling 2022 bestellt und stammen aus Schweizer Produktion. Damit werde der einheimische Markt berücksichtigt, heisst es seitens des Fachbereichs Infrastruktur. Ausserdem greife man auf das Schweizer Know-how zurück und verursache keine langen Transporte. (jo)



Eine Baumwurzel braucht Platz: Rund zwei Meter breit sollte die ausgehobene Grube sein.



in Kempraten, am Hessenhofweg im Grünfeld oder an der Feldlistrasse Ausgangs Jona. Auch die Holzwiesstrasse wurde auf der ganzen Länge mit Bäumen gesäumt, für Marcel Gämperli eine Herzensangelegenheit. «Die Vision einer Baumreihe an dieser Strasse hatte ich schon lang und ist auch im Baumkonzept enthalten. Sie tut dem dortigen Raum enorm gut.»

Etwas anders präsentiert sich die Situation im Stampf, wo nicht nur auf der Liegewiese der Badi, sondern auch auf der angrenzenden Naturwiese neue Bäume gepflanzt wurden. Hier sei es einerseits um eine Verdichtung des Bestands gegangen, erklärt Marcel Gämperli, andererseits um die vorausschauende Ablösung von Bäumen, die man irgendwann ersetzen müssen – sei es wegen des Alters, sei es aufgrund allfälliger Krankheiten. Nicht zuletzt deshalb gelte es nicht nur an solchen Orten, auf Artenvielfalt zu achten, statt auf eine einzige Baumart zu setzen. An der Holzwiesstrasse etwa kommen mit Bergahorn, Vogelkirsche, Speierling und Winterlinde gleich vier Arten zum Zug.

Passend zum Standort

Welche Arten für welchen Standort infrage kommen, weiss Julia Hahn vom Planungsbüro Quadra GmbH aus Zürich. Dieses wurde von der Stadt seinerzeit für die Erarbeitung des Baumkonzepts beigezogen und nun mit der Umsetzung der Baumpflanzungen betraut. Ein Aspekt für die Wahl der passenden Bäume sei zum Beispiel die Grösse, erklärt die Landschaftsarchitektin, ein anderer Form und Beschaffenheit der Baumkrone, ein dritter der Bezug zur unmittelbaren Umgebung. Und schliesslich komme es auch noch auf die



An welcher Stelle genau der Baum in die Erde kommt, gibt jeweils ein genauer Plan vor.

Anordnung an. Ausschlaggebend seien jeweils die Art und die Bedeutung des Strassenraums. Handelt es sich um eine kleine Quartierstrasse, um eine innerstädtische Verbindungsstrasse oder um eine landschaftliche Uferpromenade? Im Baumkonzept sind neun Typologien definiert, wie sie auf Stadtgebiet vorkommen, zu jedem Typ wurde eine entsprechende Gestaltung skizziert.

Auf dieser Grundlage hat das Team der Quadra GmbH für die elf ausgewählten Standorte schliesslich die zu pflanzenden Baumarten festgelegt und sich dabei voll und ganz auf einheimische Arten konzentriert. Weil diese einen hohen ökologischen Wert haben, wie Julia Hahn sagt. «Einheimische Baumarten leisten einen grösseren ökologischen Beitrag als exotische Arten, sie bieten hiesigen Insekten und Vögeln Lebensraum und Nahrung. In einem solchen Ökosystem ist alles fein aufeinander abgestimmt.» Im städtischen Raum, fährt sie fort, seien jedoch nicht alle einheimischen Bäume gleich gut einsetzbar. Streusalz im Winter, Hitze und Trockenheit im Sommer oder verdichtetes Bauen könnten die einen besser verkräften als andere.

Den «Nachwuchs» hegen und pflegen

Zu einem grossen Teil stammen die Bäume, die nun gepflanzt wurden, aus Forstbauschulen, sind also, wie die Fachfrau betont, Schweizer Ökotypen, das heisst, mit hiesigem Saatgut vermehrt. «Auch dies bedeutet einen ökologischen Vorteil.» Entschieden hat man sich ausserdem für «recht junge» Bäume, weil diese besser anwachsen, was ihrer weiteren Entwicklung zugutekommt. Dabei muss aber auch auf den richtigen Zeitpunkt für die Verpflanzung geachtet werden. «Die Bäume müssen ihren saisonalen Zyklus abgeschlossen haben. Normalerweise ist eine Verpflanzung zwischen Ende Oktober und spätestens Anfang April möglich.» «Normalerweise», dies gilt nicht für dieses Jahr, das bis weit in den Herbst hinein aussergewöhnlich warm war, wodurch der natürliche Zyklus der Bäume etwa zwei Wochen später als üblich endete. Die vier Gartenbauunternehmen, die mit den Pflanzarbeiten beauftragt worden waren, konnten deshalb erst Mitte November loslegen.

Bis Ende Jahr sollten dennoch die meisten Bäume im Boden sein – mit einer Ausnahme: An der St. Gallerstrasse ist zurzeit noch eine Einsprache hängig. Marcel Gämperli ist aber zuversichtlich, dass Anfang Jahr auch dort die geplanten Pflanzungen realisiert werden können. Dann heisst es: Geduld haben. «Es dauert schon zehn bis fünfzehn Jahre, bis ein Baum einmal eine stattliche Grösse erreicht.» Damit sie auch gesund und richtig wachsen, werden die Jungbäume in den ersten Jahren an ihrem neuen Standort aufmerksam gehegt und gepflegt. Während trockener Phasen werden sie gegossen, einmal jährlich wird ihnen ein sogenannter Erziehungsschnitt verpasst – damit sich die Kronen wunschgemäss herausbilden. Und gleich nach der Pflanzung erhalten die Stämme einen Kalkanstrich als Verdunstungsschutz. Im Stampf wird man darüber hinaus zusätzlich ein Auge haben müssen auf den Biber, der sich dort seit Kurzem eingenistet und mit seinen Nagezähnen bereits erste Bäume gefällt hat. Weil die jungen, noch schlanken Stämme für das Tier leichte Beute sein könnten, wird man sie mit einem Drahtgeflecht schützen. ■

✍️ Jacqueline Olivier 📷 Andreas Schwaiger

Neuer Fachmitarbeiter Klimaschutz und Energie

Seit diesem Sommer arbeitet Fabian Ruoss als Fachmitarbeiter Klimaschutz und Energie im Fachbereich Stadtentwicklung. Die Stelle wurde neu geschaffen. Der gelernte Elektroniker Fabian Ruoss hat an der Fachhochschule «Ost» studiert und einen Bachelor in Energie und Umwelttechnik sowie anschliessend einen Master in Engineering erlangt. Danach arbeitete er im Institut für Energietechnik und wurde dort 2017 Projektleiter im Fachbereich Power-to-X. So werden Verfahren bezeichnet, mit denen Ökostrom in chemische Energieträger – zum Beispiel Gas – zur Stromspeicherung umgewandelt werden. Rapperswil-Jona will bis 2024 eine Klima- und Energiestrategie erarbeiten. (red)



Lesen ist eine von Arina Sprechers Leidenschaften. In der Stadtbibliothek ist sie öfters anzutreffen.

Zu Hause in Rapperswil-Jona

«Ich mache alles megagern»

Sie ist Gymischülerin, Volleyballerin, Forscherin, Vielleserin und Babysitterin. Seit einem Jahr engagiert sich Arina Sprecher nun auch noch für mehr Jugendpartizipation.

Arina Sprecher begrüsst die Journalistin mit offenem Blick und einem breiten Lächeln. Es ist Samstag, und sie hat gerade keine anderen Verpflichtungen. Das ist nicht selbstverständlich, denn die Gymnasiastin ist auch in ihrer Freizeit vielseitig aktiv. Und Ende 2021 ist noch ein weiteres Engagement hinzugekommen: Arina wirkte in der Begleitgruppe des Jugendpartizipationsprojekts mit, das die Kinder- und Jugendbeauftragte der Stadt in Zusammenarbeit mit dem Dachverband Schweizer Jugendparlamente gestartet hatte, um die politische Mitsprache von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu fördern.

Das Projekt, in dessen Rahmen 13- bis 25-Jährige ihre Wünsche und Veränderungsvorschläge an die Adresse der Stadt formulieren konnten, ist mittlerweile abgeschlossen, aber die Arbeit geht weiter. Man habe sich nun in Interessengruppen organisiert, welche die Hauptanliegen weiterverfolgten, erzählt Arina und fügt hinzu: «Ich bin in der Graffiti-Gruppe.» Diese sucht derzeit nach einer Wand irgendwo in der Stadt, auf die legal gesprayt werden darf. «Ich selbst habe zwar nicht so die kreative Ader, aber ich finde, das passt zu unserer Stadt.» Ausserdem sei sie oft in der Stadt unterwegs und sehe viele Wände, denen es gut anstehen würde, etwas bunt zu sein.

Arinas Thema waren eigentlich bessere Velowege, doch hat sie dafür bislang keine Gleichgesinnten gefunden. Aber ihr macht es grundsätzlich Spass, sich zu engagieren, und sie möchte dies auch weiterhin tun, obwohl sie nun an der Kanti Wattwil in der 3. Klasse

ist – das strengste Schuljahr, wie sie betont. Trotzdem möchte sie sich in einem Jugendrat oder einem Jugendparlament einbringen und ist darum im Vorstand, der sich diesen Sommer gebildet hat, um ein solches Gremium zu lancieren. Und sie kann sich durchaus vorstellen, später in die Politik einzusteigen. «Ich finde es cool, mitreden und etwas verändern zu können.»

Politisieren zu Hause

Politik sei auch bei ihr zu Hause Thema, fährt sie fort. Vor allem mit ihrem Vater diskutiert sie oft. «Wir können uns auch ereifern, obwohl wir in vielem einer Meinung sind.» Etwa, wenn es um erneuerbare Energien geht: Arinas Vater ist Vorstandsmitglied des Vereins Minergie. «Von ihm habe ich gelernt, dass man den Leuten ihren persönlichen Vorteil aufzeigen muss, wenn man sie von etwas überzeugen will.»

Obschon die lebhafteste 17-Jährige punktuelle Verbesserungsmöglichkeiten in der Stadt sieht, ist sie dieser von Herzen verbunden. «Ich bin Fan von Rapperswil-Jona.» Die Stadt habe eine gute Grösse, man könne anonym bleiben oder sich mit anderen vernetzen. Sie selbst setzt auf Letzteres, und dies kommt nicht von ungefähr: Mit ihren Eltern und den beiden jüngeren Schwestern lebt sie im Südquartier, ihre Mutter ist im Vorstand des Quartiervereins tätig. Bei Anlässen waren die drei Mädchen von klein auf immer dabei, wie Arina erzählt. «Dadurch kenne ich viele Leute und viele kennen mich. Den Kontakt mit verschiedenen Generationen schätze ich sehr.»

Vernetzt hat sie sich auch als leidenschaftliche Sportlerin. Als Volleyballerin des TSV Jona spielt sie in der Damenliga und war bis vor Kurzem zusätzlich in zwei Jugendteams. Im Jahr fallen neben dem Training zehn bis zwölf Matches an. «Allerdings kann ich nicht immer dabei sein. Ich muss auch eine Balance finden, weil ich alles megagern mache.» Zu «Alles» gehört ebenso die naturwissenschaftliche Forschungsgruppe «Academia» der Kanti, in der sie Mitglied ist. Zurzeit arbeiten dort rund 50 Schülerinnen und Schüler an acht Projekten, die sie selbst bestimmt haben. Betreut werden sie von Ehemaligen, die bereits studieren. «Das ist megacool», schwärmt Arina, «unter anderem lernt man auch wissenschaftlich schreiben, das wird mir nun bei der Maturarbeit sicher helfen.» Das Thema dieser Arbeit steht im Moment noch nicht fest, aber es werde auf jeden Fall ein empirisches pflanzenbiologisches Projekt sein, für das sie sowohl im Labor als auch unter freiem Himmel arbeiten will.

Guter Draht zu Kindern

In ihrer Freizeit liest sie zudem viel, in der Schule Literatur zu interpretieren, ist jedoch nicht so ihr Ding. Weil sie gern Zusammenhänge versteht, wie sie sagt, hat sie das Schwerpunktfach Biologie und Chemie gewählt und strebt ein Biologiestudium an mit der Option, später als Gymilehrerin zu arbeiten. Sie hat einen guten Draht zu Kindern und betätigt sich oft als Babysitterin. In einem Rot-Kreuz-Kurs hat sie einiges über die Entwicklung der Kleinen gelernt. «Ich finde es lässig, wenn Kinder Begeisterung zeigen und ich ihnen etwas vereinfacht erklären kann. Ich bin von Natur aus etwas das «Mami».»

Wenn es die Zeit dann noch zulässt, trifft sie sich mit ihren Freundinnen. Oder sie zieht allein los, sei es in die Stadtbibliothek oder an den See, welcher der Stadt eine gewisse Weite gebe. «So schnell bringt man mich nicht weg von Rappi», sagt sie, und man glaubt ihr aufs Wort. ■ / Jacqueline Olivier ■ Andreas Schwaiger

Kulturagenda

Dezember 2022

- ◊ Dienstag, 20. Dezember, 10 Uhr
Bärlitreff
Stadtbibliothek Rapperswil
www.stadtbibliothek-rj.ch
- ◊ Bis Sonntag, 29. Januar 2023
Seitenwagen: Natacha Donzé
Kunstzeughaus, www.kunstzeughaus.ch

Januar 2023

- ◊ Dienstag, 10. Januar, 18.30 Uhr
Talk Gastronomie
Stadtmuseum Rapperswil
www.stadtmuseum-rapperswil-jona.ch
- ◊ Mittwoch, 11. Januar, 20 Uhr
Bodan Art Orchestra
Alte Fabrik Rapperswil
www.alte-fabrik.ch
- ◊ Mittwoch, 11. Januar, 19.30 Uhr
Live-Reportage: «Wanderfieber»
Kath. Kirchgemeindehaus Jona
www.dieweltentdecker.ch
- ◊ Freitag, 20. Januar, 20 Uhr
Pedro Lenz & Christan Brantschen:
«Primitivo»
Kellerbühne Grünfels, www.gruenfels.ch
- ◊ Samstag, 21. Januar, 20 Uhr
Claudio Zuccolini
Entra Rapperswil
www.entra-rapperswil.ch
- ◊ Samstag, 21. Januar, 15.15 Uhr
Dorffasnacht Wagen
Umzug und Maskenball
www.dorfwagen.ch/dorffasnacht-wagen
- ◊ Mittwoch, 25. Januar, 18 Uhr
Terrasse mit Seeblick – Führung
Stadtmuseum
www.stadtmuseum-rapperswil-jona.ch
- ◊ Samstag, 28. Januar, 20.45 Uhr
Ginger and the Alchemists
ZAK Jona, www.zak-jona.ch

RJ-Info:

www.kulturpack.ch
www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen
(Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

Amtliche Publikationen

Die amtlichen Publikationen des Kantons St. Gallen und der St. Galler Gemeinden werden rechtsverbindlich elektronisch auf der kantonalen Publikationsplattform veröffentlicht, die seit 2019 das Amtsblatt ersetzt.
www.publikationen.sg.ch

Impressum

Das «Stadtjournal», das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona, erscheint sechsmal jährlich und wird an alle Haushaltungen in Rapperswil-Jona verteilt. Zusätzliche Exemplare sind auf Anfrage bei der Stadtkanzlei erhältlich.

Herausgeberin: Stadtverwaltung Rapperswil-Jona,
St. Gallerstrasse 40, 8645 Jona, Telefon: 055 225 71 82,
stadtkanzlei@rj.sg.ch, www.rapperswil-jona.ch



Redaktion: Andrea Frei Gschwend, Jacqueline Olivier,
Reto Rudolf, Laura Verbeke

Foto Titelseite: Andreas Schwaiger

Gestaltung: Gabathuler Grafik, www.gabathuler-grafik.ch

Druck: ERNi Druck und Media AG, Rapperswil

Veranstaltungen im Fokus



Lionel: «Deine Wahrheit»

Zauberei am Donnerstag, 19. Januar 2023



Bildnachweis: @atelierkathrin

Was ist wahr? Gibt es mehrere Wahrheiten oder ist das bloss Fake? Fragen über Fragen. Der Walliser Zauberwunderknabe Lionel sucht augenzwinkernd Antworten und findet sie. Kein Wunder: Er beherrscht das Spiel mit Realität und Illusion wie kein Zweiter. Seine zauberhafte Karriere lancierte er mit einer Ausbildung zum Bewegungsschauspieler an der Mimenschule Ilg in Zürich und der Ecole Internationale de Mimodrame de Marcel Marceau in Paris. Während seines Wirtschaftsstudiums zum Master of International Business Development trat der junge Zauberer mit bürgerlichem Namen Lionel Dellberg jeweils an den Wochenenden auf und finanzierte sich so sein Studium. 2015 studierte er an der University of the Arts in Stockholm zusammen mit 25 Zauberern aus ganz Europa, 2021 gewann er als erster Schweizer in Las Vegas die «Fool Us»-Trophy, den Oscar der Zaubererwelt. «Deine Wahrheit» ist ein magischer Theaterabend, der das Spannungsfeld zwischen Realität und Illusion zum Glühen bringt.

Ort: Alte Fabrik | Zeit: 20 Uhr | www.alte-fabrik.ch



Bundesordner 2022

Satirischer Jahresrückblick am Samstag, 28. Januar 2023



Eigentlich wollte man nach Corona endlich wieder Gas geben – und jetzt ist ausgerechnet dieses Mangelware. Putins Krieg gegen die Ukraine hält die Welt in Atem, und die rüstet sich höchst unterschiedlich: Schweden und Italien rauschen nach rechts, Deutschland schreibt offene Briefe und die Schweiz lässt vorsorglich ihre Frauen länger arbeiten. Und dann verabschieden sich auch noch Queen Elizabeth und King Roger und das Volk muss allein klären, wer wann wie woke ist oder ob eine Fussball-WM in klimatisierten Stadien im Winter wirklich die richtige Antwort auf den Dürre-Sommer darstellt.

Einmal mehr schauen die Kabarettistinnen, Liedermacher und Wortartisten der Bundesordner-Crew satirisch zurück auf das Jahr. Mit dabei sind Anet Corti, Lisa Christ, Kathrin Bosshard, Jess Jochimsen, Jane Mumford und Lea Whitcher (9 Volt Nelly), Resli Burri und Pascal Dussex (Les trois Suisses), Dominik Muheim und Sebastian Ryser. Regie: Fabienne Hadorn.

Ort: «Kreuz» Jona | Zeit: 20 Uhr | www.casinotheater.ch



IG Halle: «wild»

Ausstellung im Kunstzeughaus bis Sonntag, 5. Februar 2023



«Wild» ist der zweite Teil der Ausstellungstrilogie «weit – wild – frei» der IG Halle. Nachdem «weit» das Lebensgefühl im Jahr 2020 überraschend deutlich traf und die Besucher auf verschiedenen Ebenen in die Weite lockte, führt «wild» in ein Assoziationsfeld um das Chaotische, Anarchische, Ursprüngliche. Die Ausstellung findet das Wilde in der Natur genauso wie im Menschen, im Bildinhalt ebenso wie in der Arbeitsweise der sieben Kunstschaffenden. Sie konfrontiert Illusion und Wirklichkeit von Wildnis miteinander und lässt die Faszination des Unbekannten erfahren. Es treffen unter anderem berühmte Werke wie Andy Warhols «Electric Chairs» und die erste Werkserie des jungen Künstlers Noah di Bettschen aufeinander. Ebenso sind Werke zu sehen von Sandro Livio Straube, Robert Bösch, Ingrid Käser, George Wenger und vom Künstlerduo Gisler/Gähwiler.

Ort: Kunstzeughaus | www.ighalle.ch, www.kunstzeughaus.ch

Hier entsteht ...

Das umgebaute Schloss



Er ist von Weitem sichtbar: Der gigantische Drehkran, der seit ein paar Wochen hinter der Häuserzeile an der Seepromenade gen Himmel ragt. Vom Vorplatz des Schlosses bis über die Spitze des grösseren der beiden Türme – genannt Gügелerturm – hinaus reicht er und scheint zu verkünden: Hier geschieht Grosses. Tatsächlich war der Aufbau des Krans zugleich der Startschuss für den von langer Hand geplanten Schlossumbau.

Seit rund 800 Jahren prägt das Schloss auf seinem Hügel die Stadtsilhouette. In den kommenden rund eineinhalb Jahren werden hier verschiedene Umbauten vorgenommen, damit das altherwürdige Gemäuer für kulturelle, gesellschaftliche und touristische Anlässe besser genutzt werden kann. Die alten, beengten Verhältnisse schränkten diese Möglichkeiten bislang ein.

Im Haupttrakt, dem sogenannten Palas, entsteht deshalb ein neues Treppenhaus, es werden Anpassungen im Untergeschoss sowie diverse Sanierungsarbeiten im Innern des Gebäudes vorgenommen. Auch die Anlieferung beim Schlossaufgang wird optimiert. Für die Gastronomie steht künftig im Schlosshof ein neues Office zur Verfügung. Hof und Kräutergarten werden aufgewertet, und auch der Platz vor dem Schloss inklusive Buvette erhält ein neues Gesicht. Ausserdem können die Schlossbesucherinnen und -besucher zukünftig durch ein Fenster einen Blick in das kunstvoll bemalte Mausoleum im Pulverturm werfen.

Parallel zum Umbau, der Inhalt des Teilprojekts Architektur ist, werden in den beiden anderen Teilprojekten Szenographie und Betrieb Ausstellungskonzept und Inszenierung ausgearbeitet sowie die strategische und operative Organisationsstruktur vorbereitet. Damit bei der Wiedereröffnung des Wahrzeichens der Stadt für das Publikum alles parat ist und wie am Schnürchen läuft. (red)



Zahlen und Fakten

Was: Umbau Schloss Rapperswil

Wo: Altstadt

Bauherrin: Ortsgemeinde Rapperswil-Jona (in Zusammenarbeit mit der Stadt im Rahmen des Kulturverbunds)

Architekten: Park Architekten AG, Zürich

Bauleitung: Jaeger Baumanagement AG, Zürich

Baumeister: Bernet AG, Gommiswald

Kosten: 17,5 Millionen Franken

Höhe Drehkran: 51,5 Meter

Gesamtgewicht Kran: 200 Tonnen

Baubeginn: 7. November 2022

Fertigstellung: Sommer 2024

